

## Imagination und Malerei

GA65: Vortrag vom 11. Februar 1916, S. 399, 400:

„Aber sie [die naturwissenschaftliche Denkungsweise] muss so fortgesetzt werden, dass nicht bloß betrachtet wird, sondern erlebt wird die Wahrheit. Daher ist ein gewisses in das geistigste Leben hineingehendes künstlerisches Empfinden eine viel bessere Vorbereitung für das geisteswissenschaftliche Erleben als jede andere Vorbereitung. Und man wird daher immer finden, dass das asketische Sich-Zurückziehen von der Kunst, wie es gerade bei Menschen, die Bestrebungen der geistigen Erforschung der Dinge haben, so oftmals bemerkbar ist, - dass dieses von großem Übel ist, dass in der Tat auch über dieses künstlerische Gebiet der Gesichtskreis des Menschen durch die Geistesforschung erweitert wird. Hegel konnte eine metaphysische Bedeutung der Kunst zum Beispiel nicht finden. Für ihn war die Kunst nur die höchste Blüte dessen, was sich hier in der physischen Welt ausbildet. Aber für den, der in die geistige Welt wirklich eindringt, ist es klar: Dasjenige, was hier Phantasie bleiben muss, solange sie sich auf der physischen Welt bewegt als eine menschliche Seelenkraft, das ist doch herausgeboren aus dem Geistigen, das ist das physische Abbild für das Geistige, das ist der Bote, der aus der geistigen Welt kommt. Und kann man nur diese übersinnliche Sendung der Kunst fassen, so hat man ja schon, ich möchte sagen, einen Anfang für das wirklich lebendige, stimmungsvoll lebendige Eindringen in die geistige Welt.“

GA108, Vortrag vom 16. Dezember 1908, S. 273:

Der große Unterschied zwischen vor- und nachchristlicher Kunst: die erste hat wenig Wirkung im Geistigen, die zweite eine starke Wirkung:

„Mögt ihr noch so sehr bewundern die Pyramiden, nur ein schwacher Nachklang kann drüben in der jenseitigen Welt empfunden werden; möge man aufgehen in Wonne beim Anblick eines griechischen Tempels oder einer griechischen Tragödie, nichts pflanzt sich hinüber in die jenseitige Welt, weder für einen Eingeweihten noch für den Nichteingeweihten. Steht ihr aber vor einem Bild des Raffael, in dem die christlichen Wahrheiten verarbeitet sind: Ihr nehmt des Bildes schönsten Teil mit hinüber in die geistige Welt, und drüben gehen Euch auf die Dinge, die Ihr hier noch gar nicht sehen könnt. Drüben

werden sie zu einem Licht, das die geistige Welt neu aufhellt, und so war durch das Ereignis von Golgatha das erste Aufleuchten mit der Erscheinung des Christus in der Welt der Schatten. Und immer mehr und mehr, durch alles, was durch das Christentum in die Welt gekommen ist, wird es aufleuchten in der geistigen Welt.“

GA119: Vortrag vom 23. März 1910, S. 92 – 95:

Die Wichtigkeit des Erlebens geisteswissenschaftlicher Schilderungen – etwa auch im malerischen Erleben:

„Wenn wir im gewöhnlichen Leben stehen, so breitet sich das, was wir den Sinnesschleier nennen, aus vor dem, was geistig zugrunde liegt.

Warum geschieht dies? Es gibt ein Gefühl, das sofort auftreten würde, wenn die Menschen das Geistige so ohne weiteres sehen würden. Wenn der Mensch das Geistige sofort sehen würde, ohne die Vorbereitung und Reife, die er durch das Miterleben der Naturvorgänge erwirbt, so würde er ein Gefühl erleben, das man nur ausdrücken könnte mit dem Wort: verwirrender Schreck, oder schreckenvollste Verwirrung. Denn die Erscheinungen sind so großartig und gewaltig, dass die menschlichen Begriffe, die wir uns im gewöhnlichen Leben aneignen, wenn wir noch so viel erlernen, wahrhaftig nicht hinreichen, um diesen verwirrenden Anblick zu ertragen; der Mensch würde von einem Gefühle schreckvoller Verwirrung ergriffen werden, von einer ungeheuren Steigerung des Angst- und Furchtgefühles. So wie der Mensch von Scham verbrennen würde, wenn er in sein eigenes Innere hinuntersteigen würde ohne Vorbereitung, so würde er, wenn er in das Geistige der Außenwelt hineinsehen würde ohne Vorbereitung, förmlich erstarren vor Furcht, weil er sich wie in ein Labyrinth geführt empfinden würde. Nur dann, wenn die Seele sich vorbereitet durch solche Begriffe und Vorstellungen, welche sie über das gewöhnliche Erleben hinausführen, dann kann sie nach und nach sich gewöhnen, hinter die Sinneswelt zu schauen. Heute ist es ja durch das intellektuelle Leben nicht möglich - das wurde schon angedeutet -, dass der Mensch das durchmacht, was die Menschen damals in den nordischen Mysterien erlebten. Durch sein intellektuelles Leben kann der Mensch nicht mehr diese Steigerung der Frühlings- und Herbstempfindungen erleben. Heute denken die Menschen ganz, ganz anders als damals. Das Denken war dazumal noch nicht so ausgebildet. Die Intellektualität entwickelte sich erst nach und nach. Und mit

der Entwicklung der Intellektualität ging für den Menschen auch die Möglichkeit verloren, solches durchzumachen. Aber der Mensch kann es in einer gewissen Beziehung im Spiegelbilde durchmachen auf eine indirekte Weise, dadurch, dass er diese Empfindungen nicht an den äußeren Naturvorgängen selbst erlebt, sondern an den Schilderungen und Beschreibungen, welche ihm aus geistigem Schauen heraus über die geistige Welt und ihre Zusammenhänge gegeben werden.

Deshalb müssen heute in unserer Gegenwart allmählich solche Beschreibungen für die Menschen geliefert werden, wie sie zum Beispiel - ich sage das nicht aus Unbescheidenheit, sondern weil es gefordert ist - gegeben werden in meinem eben erschienenen Buch «Die Geheimwissenschaft». Da wird etwas von der Welt geschildert, was man äußerlich nicht wahrnehmen kann, und zwar aus einer Grundlage heraus - wir werden das noch sehen - , aus der so etwas geschildert werden kann; es wird geschildert, was der Welt geistig zugrunde liegt, und was derjenige sehen kann, der sich auf jene Weise vorbereitet hat, welche eben dargestellt worden ist. Ein solches Buch darf nicht gelesen werden wie ein anderes Buch - dazu ist es nicht da -, sondern es soll so gelesen werden, dass die Begriffe und Ideen, die darin enthalten sind, Gefühle auslösen, dass man wirklich in der vollen Stärke das in der Seele empfindet, was da in Begriffen und Ideen gegeben ist. Wenn man das so liest, dass man die stärksten Empfindungserlebnisse durchmacht in der Seele, dann sind diese Empfindungserlebnisse ähnlich, wie diejenigen waren, welche in jenen nordischen Mysterien Europas erlebt worden sind.

Wir finden in diesem Buche eine Schilderung all der früheren Verkörperungen unserer Erde, finden geschildert einen Saturn-, einen Sonnen- und einen Mondzustand. Wenn Sie das, was als Schilderungen sich da findet, nicht lesen, wie man etwas Theoretisches liest, sondern, wenn Sie mitgehen mit dem, was da geschildert ist, wenn Sie achtgeben, wie da geschildert ist, so finden Sie da einen Unterschied des Stiles bei der Schilderung des alten Saturnzustandes und bei der Schilderung des Sonnenzustandes und bei der des Mondzustandes. Wenn Sie das, was über den Saturn gesagt wird, auf sich wirken lassen, dann können Sie etwas wiederfinden von der Frühlingsstimmung des nordischen Mysterienschülers, und in der Schilderung der Sonne haben Sie etwas, was dem Gefühl ähnlich ist, das den Mysterienschüler ergriff beim Aufjauchzen in der Johannismacht. Es ist nicht umsonst, dass das Buch so lange hat auf sich warten lassen, denn es ist Wert darauf gelegt, dass die Schilderungen dazu angetan

sind, in uns Gefühle wachzurufen, welche ähnlich sind den Stimmungen der Schüler in den nordischen Mysterien. Und wenn wir zu der Schilderung der Erdenentwicklung kommen und alles das beachten, wie dort der ganze Stil geformt ist, dann werden wir eine Stimmung haben, wie sie sein soll, wenn es gegen den Winter zu geht, gegen den 21. Dezember, die Wintersonnenwende. Sie erweckt Todeswehmut, und das geht dann über in die Weihnachtsstimmung. Das kann heute gegeben werden anstelle dessen, was der Mensch heute nicht mehr durchmachen kann, weil er eben von einem Leben in der Empfindung sich erhoben hat zur Intellektualität, zum Denken. Daher muss heute durch den Spiegel des Denkens Gefühl und Empfindung wiederum angeregt werden, die sich ursprünglich an der Natur selber entzündet haben. So müssen heute die geisteswissenschaftlichen Schriften abgefasst sein, sie müssen abgelesen sein in bezug auf ihre Stimmung dem Jahresgang des Weltenwerdens. Wenn man nur theoretisch schildert, dann ist das ganz sinnlos, dann führt das zu nichts anderem, als dass man die geistigen Dinge sich aneignet wie die Dinge eines Kochbuches. Der Unterschied zwischen geisteswissenschaftlichen und anderen Büchern liegt nicht darin, dass man andere Dinge schildert, sondern hauptsächlich in dem Wie, in demjenigen, wie die Dinge gegeben werden. Daraus werden Sie ersehen, was geisteswissenschaftlichen Büchern zugrunde liegen muss, dass aus gewissen Tiefen heraus die Dinge geholt sind; dass, wie es die Aufgabe unserer Zeit ist, das darin sein muss, was auf dem Umwege durch die Gedanken wiederum die Gefühle entzünden kann.“

GA122: Vortrag vom 23. August 1910, S. 137:

„Was ist denn überhaupt mit dem gemeint, was man schön oder gut nennt? In der alten Sanskritsprache, selbst in der deutschen Sprache klingt es noch durch, was damit gemeint ist. Das Wort «schön» umfasst alle Worte, die in allen Sprachen bedeuten, dass ein Inneres, Geistiges in einem äußeren Bilde erscheint. «Schön sein» heißt, ein Innerliches erscheint äußerlich. Und wir verbinden heute noch den besten Begriff mit dem Worte Schönheit, wenn wir uns daran halten, dass in dem schönen Objekt ein inneres geistiges Wesen wie auf der Oberfläche sich im physischen Bilde darstellt. Wir nennen etwas schön, wenn wir sozusagen in dem äußeren Sinnlichen durchscheinen sehen das Geistige. Wann ist ein Marmorwerk schön? Wenn es in der äußeren Form die

Illusion erweckt: da lebt das Geistige darinnen. Das Erscheinen des Geistigen durch das Äußere, das ist das Schöne.“

GA192: Vortrag vom 22. Juni 1919, S. 206, 225, 226:

„Das hat schon auch Ennemoser [Joseph Ennemoser, 1787 – 1854] sehr richtig in diesem Aufsatz [Das Horoskop in der Weltgeschichte] gesagt, was da kommen soll; denn er sagt ``Wie die Freiheit sich innerhalb der Gesetze der Gerechtigkeit bewegen soll, so muss die Religion mit dem Lichte der Wissenschaft eine erleuchtete Wahrheit, und die Kunst eine Pflegerin der geistigen Schönheit am natürlichen Stoffe werden.`` Aber die Menschen wollen heute nicht das religiöse Gefühl durchleuchten mit anthroposophischer Wissenschaft, sondern sie möchten punktuell in dem mystischen Gefühl eine abstrakte Göttlichkeit haben. Und vor allem wollen sie nicht, dass die Kunst eine Pflegerin der geistigen Schönheit am natürlichen Stoffe werde.“

GA192: Vortrag vom 29. Juni 1919, S. 244 – 246:

„Das ist das Eigentümliche der naturwissenschaftlichen Weltanschauung: sie zehrt den Menschen aus an Geist und an Seele, und sie betäubt ihn. Aber weil sie bei denen, die aus erster Hand die Forschungen betreiben, die Auszehrung noch nicht so weit treiben kann, deshalb sind oftmals die ursprünglichen Naturforscher höchst sympathische Kerle. Der nächste Schüler, der noch die Gestalt des Lehrers vor sich hat, ist nicht ganz geistlos; der dritte, der der Schüler des Schülers ist, ist meist schon ein geist- und seelenloser Kerl, ein Monist.

Aber mit diesem Monismus ist noch etwas anderes verknüpft. Durchdringt man sich in der Seele mit diesem Monismus, durchdringt man sich überhaupt mit dem Geiste der neueren Naturwissenschaft in seiner Seele, so wird man als Mensch dem Menschen fremd, dann entwickeln sich im Menschen antisoziale Triebe. Die Sympathien von Mensch zu Mensch erblassen, die Antipathien nehmen immer mehr und mehr zu. Deshalb musste ich es hier oft aussprechen: Mag die Naturwissenschaft auf dem Boden der Natur noch so große Triumphe feiern - die menschliche Natur, die menschliche Wesenheit ruiniert sie von den Fundamenten aus, denn sie erzeugt die antisozialen Triebe, sie errichtet Abgründe zwischen Mensch und Mensch. Wir stehen heute schon an solchen Abgründen zwischen Mensch und Mensch, was sich dadurch zeigt, dass nur

noch im geringsten Maße heute der Mensch den Menschen begreifen kann, der Mensch sich in den Menschen wirklich hinein versenken kann.

Was muss an die Stelle des eben Geschilderten treten? An seine Stelle muss diejenige Seelenentwicklung treten, die ihren Weg geht durch die Aufnahme dessen, was Sie, vielleicht mit schwachen Kräften, geschildert finden in dem Buche «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?». Das ist zugleich ein Erziehungsbuch der Menschheit. Das ist es, womit begonnen werden sollte am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts: den Menschen davon zu sprechen, wie sie auf sich selbst, auf ihre eigene Kraft bauen sollten. Solch eine Sache muss auch pädagogisch fruchtbar gemacht werden. Solch eine Sache ist das Fundament für die mitteleuropäische Pädagogik.

Nun, es ist unmöglich, dass die Kräfte, die bloßgelegt werden sollten in «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?», dass diese Kräfte in irgendeiner Staatsschule groß gezogen werden.

Errichten Sie Staatsschulen irgendwelcher Form, und die Menschen werden gerade hinweggetrieben von dem, was da in ihren Seelen und in ihrem Geiste entwickelt werden soll. Das kann nur gedeihen, wenn das Geistesleben auf seine ureigenste freie Basis gestellt wird, wenn das Geistesleben in Selbstverwaltung gerückt wird. Daher ist dieses Rücken des Geisteslebens in Selbstverwaltung die **Urfrage** der Menschheit in der gegenwärtigen Zeit. Denn durch dieses Rücken des Geisteslebens in die Selbstverwaltung wird wiederum das erzeugt werden, was unter der naturwissenschaftlichen Erziehung der Menschheit am meisten verlorengegangen ist: das Walten einer **künstlerischen Erfassung der Welt**, aus dem heraus sich dann ergeben wird das **imaginative Erfassen der Welt**. Denn die Menschheitsentwicklung ist an einem gewissen Punkte angekommen: wenn der Mensch dem Menschen heute gegenübertritt, sie können einander gar nicht mehr erkennen, weil dazu die Leiblichkeit schon zu sehr abgedorrt ist. Sie können Menschen nur erkennen, wenn Sie sich ein Bild, eine Imagination von ihm machen können. Und immer mehr auf Bilder, auf Imaginationen, die sich der Mensch vom Menschen machen kann, auf Anschauen des Seelisch-Geistigen im Menschen, wird auch der unmittelbare persönliche Verkehr gestellt sein müssen, und alles dasjenige, was für die Menschen da sein sollte. Gründlich geändert müssen die eigentlichen Entwicklungsimpulse der Menschen werden.“

GA192: Vortrag vom 20. Juli 1919, S. 316, 317:

„*Benedetto Croce*, er sagt in seinen «Grundzügen der Ästhetik» - ich habe es Ihnen vor vierzehn Tagen angeführt -, dass die Kunst unmöglich sich stützen kann auf die äußere physische Welt. Warum nicht? Nach Benedetto Croce deshalb nicht, weil die äußere physische Welt nicht wirklich ist und die Kunst nach der Wirklichkeit strebt. Solche Dinge erscheinen der heutigen Menschheit ganz unglaublich. Und doch sind sie wahr, durchaus wahr. Das was in der wirklichen Kunst lebt, das ist eine ganz andere Wirklichkeit als das, was in der sinnlichen äußeren Erscheinung lebt. Man strebt, indem man künstlerisch schafft, aus der Unwirklichkeit der physischen Natur heraus zu der Wirklichkeit, die im Geiste zunächst geahnt wird, und die dann im Geiste gefunden werden kann durch übersinnliche Erkenntnis. **Daher muss gerade in übersinnlichen Formen, in übersinnlichen künstlerischen Schöpfungen der gegenwärtigen Menschheit zu Hilfe gekommen werden**, weil sie den Weg finden will wiederum in die übersinnliche Welt hinein. Aber nicht anders ist es möglich, in diesen Dingen weiterzukommen, als dass man einen innerlichen Sinn - und Sie wissen ja, die Anleitungen des Buches «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?» gehen auch dahin -, dass man einen innerlichen Sinn für das wirklich Wahre entwickelt, dass man auch einen Sinn dafür entwickelt, wie wenig in der Gegenwart durch die gewöhnlichen Kulturmittel dieser Sinn für das Wahre sich eigentlich entwickelt.“

GA271: Vortrag vom 15. Februar 1918, S.92,93:

Die Natur entzaubern, der Natur ihr offenbares Geheimnis entreißen, indem man das, was die Natur in Teile ertötet, um ein Ganzes daraus zu machen, selbst wieder in Teilen hinstellt, sodass der Beschauer notwendig hat, dasjenige in seinem Gemüt zu vollbringen, was sonst die Natur vor ihm vollbracht hat... Indem man das, was in der Natur verzaubert ist, wiederum auflöst, löst man die Natur auf in ihre übersinnlichen Kräfte.... Die Natur fragen: wie würdest du in deinen einzelnen Teilen wachsen, wenn dein Wachstum nicht durch ein höheres Leben unterbrochen würde? Ein im Sinnlichen verzaubertes Übersinnliches aus dem Sinnlichen erlösen. Übernatürlich-naturalistisch sein.

GA271: Vortrag vom 6. Mai 1918, S.152:

„Der Maler bildet seine Phantasie durch Anlehnung der inneren gestaltenden Kräfte an sinnliche Anschauung, die er erlebt, wie er sie braucht. Er kommt von außen herein bis dahin, wo er das im Raum Lebende so umgestaltet, daß es in Linien, Formen, Farben wirkt. Das bringt er bis zum Flächenhaften der malerischen Anschauung. Von entgegengesetzter Seite kommt der Seher. Er verdichtet das, was in seiner seherischen Tätigkeit ist, bis zum seelischen Färben; er durchtränkt das, was sonst farblos ist, wie innerlich illustrierend mit Farben, er bildet Imaginationen aus.“

S.162,163:

„Eine Erkenntnis, die sehend in die wirkliche Kunst eindringt, eine solche Wissenschaft ist heute noch nicht vorhanden; sie wird einmal von den Künstlern nicht als störend empfunden werden, sondern als sie befruchtend. Wer mikroskopiert, der weiß, wie man verfahren muß, damit man die Sache erst sehen lernt... Da regt das innere das äußere Schauen an, hindert es nicht. So wird eine Zeit kommen, wo wirkliches Sehertum fördernd imprägniert, durchdringt das elementare Produktionsvermögen des Künstlers.... Dahin führt vor allen Dingen das wirkliche Sehertum: es schafft nicht billige Antworten, sondern Weltanschauungen zu den sinnlich gegebenen hinzu.“

GA271: Vortrag vom 1. Juni 1918, S.186:

„Und genau bis dahin geht das Seherische, wo man, wenn man es nach außen fortsetzen wollte, anfängt zu malen. Wenn man eine konkrete seherische Vorstellung hat, weiß man: da müsste man mit dem Pinsel diese Farbe malen, daneben die andere.“

Das Hellsehen ist nicht dazu da, um diese sinnliche Welt hinter sich zu lassen und sozusagen weltflüchtig zu sein. Es ist im Gegenteil dazu da, um tiefer in diese sinnliche Welt eindringen zu können, um diesseitiger zu werden. Denn alles Sinnliche kommt aus dem Geistigen. Es liegt an uns, den Geist mehr und mehr zu versinnlichen. Wissenschaft und Kunst sind Ausdrucksformen einer Durchdringung des Sinnlichen mit Geist. Sie sind die wahren Methoden, um ganz diesseitig zu werden. Das ist auch die Botschaft des Christentums,

nämlich das "Herabkommen" des Geistes auf diese Erde. Bewusst und künstlerisch zu sein entspricht dieser Botschaft.

Die äußere Wahrnehmung hängt ab von den inneren Bildern und den inneren imaginativen Kräften, die man selbst besitzt. So hängt das imaginative Denken fest zusammen mit dem Wahrnehmen. Es ist wie mit der Mathematik, wenn diese angewendet wird auf die äußere mineralische Natur. Diese Mathematik wird zum Werkzeug für richtiges Sehen und Erkennen. Eine Art von höherer Mathematik verwendet der Künstler im Sehen der Natur. Bei Paul Klee sind die Begriffe "Bewegung", "Energie" und "Wachstum" die zentralen Imaginationen dieser höheren Mathematik (PK1, S. klein 35, S.3). Diese Bilder von Bewegung, Energie, Wachstum usw. lassen sich anwenden auf die äußere Natur einerseits, als auch auf die bildnerischen Mittel andererseits. Dadurch besteht ein Zusammenhang Imagination - Wahrnehmung - Kreation (Konstruktion). Der Maler kommt eher von der Wahrnehmungsseite, der Seher eher von der imaginativen Seite. Imagination --> Wahrnehmung, Imagination --> konstruktive Mittel.

Denkfühlend muss die Sprache der Imaginationen sein. Man muss Klees abstrakte Formulierungen in denkfühlende verwandeln. Man muss statt ``der Baum entwickelt sich vom Individuellen ins Massenartige`` sagen ``der Baum will sich den größtmöglichen Raum erobern und er streckt und verdünnt sich deswegen bis an die äußerst mögliche Grenze``. Das ist das Bildartige am Baum, ein Symbol, ein Seelenbild, ein Wesensbild.

## Literatur:

- GA65) R. Steiner: „Aus dem mitteleuropäischen Geistesleben“, R. S. Verlag, Bd. 65.  
GA108) R. Steiner: „Die Beantwortung von Welt- und Lebensfragen durch Anthroposophie“, R. S. Verlag, Bd. 108.  
GA119) R. Steiner: „Makrokosmos und Mikrokosmos“, R. S. Verlag, Bd. 119.  
GA122) R. Steiner: „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“, R. S. Verlag, Bd. 122.  
GA192) R. Steiner: „Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen“, R. S. Verlag, Bd. 192.  
GA271) R. Steiner: „Kunst und Kunsterkenntnis“, R. S. Verlag, Tb.650.  
PK1) Paul Klee: „Unendliche Naturgeschichte“, Schwabe & Co, 1970.